

Frage & Antwort

Daheim, in der Öffentlichkeit, unter Kollegen, im Kaffeekränzchen werden Fragen des Glaubens diskutiert. Manchmal wird man dadurch in der eigenen Überzeugung verunsichert und möchte genauer Bescheid wissen.

Wer fragt, zeigt damit an, dass er am Glauben interessiert ist. Darum soll hier unter dem Titel „Frage & Antwort“ der Glaube zur Sprache kommen.

Die Fragen können über die E-Mail Adresse: josef.sarbach@bluewin.ch an den Pfarrer gerichtet werden, der sie persönlich über E-Mail beantwortet. Sind es Fragen, die von allgemeinem Interesse sind, dann werden sie im Einverständnis mit den Anfragenden auf dieser Seite aufgelistet.

Man soll doch nur die heilige Dreifaltigkeit anbeten: Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist. Was aber versteht man unter „anbeten“. Und was ist der Unterschied zwischen anbeten und zu jemandem beten, z.B. zur Muttergottes, zu den Heiligen?



„Anbetung“, Bild im Hochaltar der Dreikönigskirche, Visp

Anbetung bedeutet soviel wie: jemanden als den Höchsten, Erhabensten, Heiligsten anzuerkennen. So beten wir Gott allein an, weil er der Höchste, Erhabenste, Heiligste ist. Weil wir Christen den einen Gott in drei Personen ehren, kommt Anbetung dem einen dreifaltigen Gott, also der heiligsten Dreifaltigkeit zu und entsprechend den einzelnen Personen, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Anbetung schliesst auch immer Unterwerfung unter einen anderen in sich. Wenn wir Gott anbeten, bringen wir damit zum Ausdruck, dass wir mit allem einverstanden sind, was Gott tut. Dadurch erweisen wir Gott die grösste Ehre, weil wir ihm volles Vertrauen schenken im Bewusstsein, dass er für uns alles zum Besten fügen wird. In der Anbetung Gottes verwirklicht sich der Mensch am besten, denn dazu ist er berufen. Die Anbetung verhilft uns zu tiefer Demut und ist darum ein probates Mittel gegen den Stolz. Eine gute Übung dazu bietet die Anbetung Jesu im Sakrament

des Altares, z. B. dadurch, dass wir uns in der Kirche vor dem Herrn im Tabernakel in stiller Anbetung hinknien. Eine Hochform solcher Anbetung ist dann gegeben, wenn wir vor dem „ausgesetzten Allerheiligsten“ z. B. bei einer Segensandacht beten. Ausdruck der Anbetung ist dann das Knien vor dem Herrn im eucharistischen Brot.

Im Unterschied zur Anbetung, die nur dem höchsten Gott gebührt, gib es die Verehrung, die wir jenen Personen entgegenbringen, die Gott nahe stehen, nämlich den Heiligen. Dabei kommt der allerseligsten Jungfrau Maria ein besonderer Grad der Verehrung zu, weil sie die Mutter Jesu und damit die Muttergottes ist.

Was ist der Unterschied zwischen Kniebeuge und niederknien? Macht man in einer Kapelle, wo kein Tabernakel oder ein leerer Tabernakel vorhanden ist eine Kniebeugung? Wann verneigt man sich?

Die Kniebeuge ist von der Form her die kurze Form der Anbetung. Dadurch dass wir unsere Knie beugen, machen wir uns kleiner und deuten damit schon an, dass wir Gott als den Höheren anerkennen. Knien wir mit beiden Knien hin und bleiben in dieser Haltung, dann drücken wir damit aus, dass wir in der Anbetung verharren wollen.

Die Kniebeuge, die wir vor dem im Tabernakel gegenwärtigen Herrn machen, ist gleichzeitig ein Akt der Begrüssung und der Anbetung, wie wir sie unserem Herrn und Gott zollen, immer dann, wenn wir eine Kirche betreten oder sie wieder verlassen. In Kapellen, in denen nicht regelmässig die Messe gefeiert wird, ist meistens kein Tabernakel vorhanden. Wir machen dementsprechend keine Kniebeuge, sondern eine Verneigung zur Begrüssung des Altars, der Christus symbolisiert und der Heiligen, die dort verehrt werden. Die Verneigung sollte nicht nur ein knapps Kopfnicken, sondern eher ein Verbeugen des Hauptes mit dem Oberkörper sein.



„Der gekreuzigte und auferstandene Herr“
Tabernakel in der Kirche San Marco, Gondo.

Man stelle sich ruhig hin und verbeuge sich langsam, wie wenn man eine hochgestellte Persönlichkeit begrüsst. Wenn wir das bewusst machen, dann spüren wir die Wirkung einer solchen Geste: Sie drückt Ergebenheit, Freundlichkeit und Liebe aus.

Kniebeuge, Hinknien, Verneigung sind Anstandsformen Gott und seinen Heiligen gegenüber. An ihnen lässt sich unsere innere Haltung ablesen. Achten wir darauf, dass innere Haltung und äussere Gestaltung miteinander übereinstimmen!

Herzlichen Dank für die Anfragen. Weitere werden gerne entgegengenommen.
Gesegnete und frohe Festtage!

Hallo, hey, salute

Unter diesem Titel geht die „Post für Jugendliche“ ab, die sich im Internet gut auskennen und die diese Gelegenheit sicher gerne benützen, um den Glauben näher und persönlicher kennen zu lernen. Hier ein paar weitere Überlegungen:



„Heiliger Antonius mit Jesuskind“ auf dem linken Seitenaltar der Pfarrkirche St. Gotthard, Simplon Dorf.

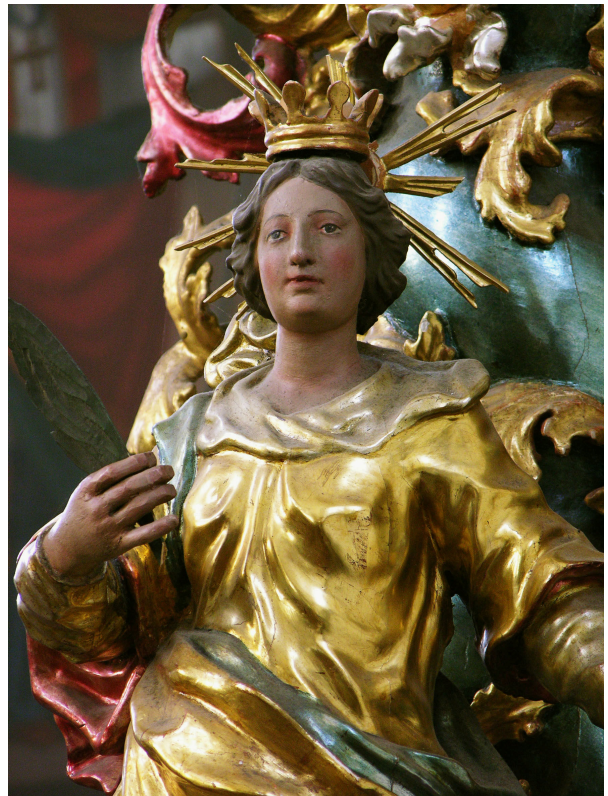
Deinen Geburtstag wirst du sicher kennen. Und den Namenstag? Weißt du etwas über deinen Namenspatron, also den Heiligen oder die Heilige, dessen oder deren Namen du trägst?

Es lohnt sich diesen begnadeten Menschen nachzuspüren. Denn die Heiligen sind die „Spitzen-Produkte“ des lieben Gottes. Durch die Gnade Gottes sind sie geworden, was sie jetzt sein dürfen: Freunde Gottes!

Die Frage ist nur: Wie stellen wir es an, dass sie auch unsere Freunde werden? Ein paar Tipps, sollen hier weiterhelfen.

1. Wenn du jemanden näher kennen lernen willst, dann musst du Näheres über ihn erfahren. Hast du kein Buch über Heilige und Namenspatrone zur Hand oder findest du ähnliches auch nicht in einer Bibliothek, dann klicke dich bei www.heiligenlexikon.de ein, dann „Heilige“ und dort im Alphabet den ersten Buchstaben des Heiligen und anschliessend aus der Namensliste den gesuchten Namen anklicken, und schon findest du eine Fülle von Informationen über Lebensdaten und Angaben über Länder und Orte, wo etwa der heilige Antonius geboren worden ist, wo er gelebt und gewirkt, wo er gestorben ist und für was alles er zuständig ist.

2. Wenn wir dann schon ein Bild, die Attribute, d.h. Angaben über die Darstellungsweise (im Ordenskleid, mit Jesuskind usw.) haben, suchen wir nach Schriften und Büchern, die vom Heiligen verfasst worden sind. So lernen wir die Denkweise der Heiligen am besten kennen. (Übrigens, das erste Heiligenbild mit Foto einer Heiligen war jenes von Bernadette Soubirous von Lourdes),
3. Nun gilt es den Kontakt zu den Heiligen zu suchen. Mit Internet und Handy ist da nichts zu machen. Aber über das Gebet ist der Kontakt sehr wohl möglich. Klicke dich bei www.erzabtei-beuron.de ein, anschliessend Startseite anklicken, im Leisten auf „Schott“ gehen und dort die Messtexte über den Kalender anklicken. So kommst du z.B. über das Tagesgebet schon zu einer wesentlichen Aussage über den Heiligen oder wirst durch Lesung und Evangelium zum Überlegen angeregt, wie du dich selber auf den Weg zur Heiligung machen kannst. Ein Blick in www.Gotteswort.ch lohnt sich in diesem Zusammenhang ebenso.



Katharina von Alexandrien, am rechten Seitenaltar der Pfarrkirche St. Gotthard, Simpon Dorf

4. Das Formelgebet kann hilfreich sein, wenn man sich selber noch nicht recht getraut, mit den Heiligen, von denen man sich besonders angesprochen fühlt, ins Gespräch zu kommen. Aber man muss den Sprung ins Wasser riskieren und den Heiligen oder die Heilige im privaten Gebet so ansprechen, wie man einen guten Freund, eine gute Freundin anspricht. So kann man seine Anliegen dem Lieblingsheiligen, z. B. dem heiligen Josef, dem heiligen Antonius, der heiligen Theresia oder der heiligen Katharina unterbreiten. Man bespricht sozusagen mit den Heiligen die eigenen Sorgen und Nöte und macht sie damit zu unseren Fürsprechern bei Gott. Ein täglicher kurzer Gruss vertieft die Freundschaft erstaunlich schnell.
5. Heiligenverehrung bedeutet soviel wie: Man sieht sich in der Familie des lieben Gottes nach sympathischen Partnern um und nimmt sie sich zum Vorbild im eigenen Bemühen, Gott näher zu kommen. So lernen wir, wie die Heiligen mit den tagtäglichen Schwierigkeiten umgegangen sind, und diese wertvollen Tipps sind uns dann eine wertvolle Hilfe für unsere eigene Lebensführung. Die Heiligenverehrung ist eine echte Lebenshilfe!

Einen besonderen Platz in der Verehrung nimmt unter allen Heiligen Maria ein, weil sie die Mutter unseres Herrn ist. Kein anderer Mensch hat so viele Gnaden von Gott geschenkt bekommen und niemand sonst hat so an Gott geglaubt, so auf ihn gehofft und ihn so geliebt, wie Maria. Darum gebührt ihr unsere ganz besondere Zuneigung und Verehrung.

Wie wäre es, wenn du verrätst, wie du es mit deinen Heiligen angestellt hast, um sie zu Freunden zu machen. Damit könntest du andere ermutigen, selber diesen Weg zu wagen

*Frohe, gesegnete Festtage wünscht mit herzlichen Grüssen
euer Pfarrer, Josef Sarbach, josef.sarbach@bluewin.ch*